

# Forschung in der Klinischen Sozialarbeit

**2004** konstatierte Pauls in einem der ersten Bücher zur Klinischen Sozialarbeit in Deutschland: „Eigenständige sozialarbeiterische Forschung im klinischen Kontext steckt noch in den Kinderschuhen [...]“ (Pauls 2004, S.28). Er forderte, dass die „Klinische Sozialarbeit [...] wissenschaftlich fundiertes Bedingungs- und Handlungswissen sowie empirische Wirksamkeitsnachweise generieren“ muss (ebd., S.29). Das war vor 18 Jahren.

Es stellt sich die Frage: Welche Entwicklung hat das Thema Forschung bis heute in der Klinischen Sozialarbeit genommen? Die Zeitschrift *Klinische Sozialarbeit* nahm in ihrer Ausgabe 2/2007 erstmals die Sozialarbeit als forschende Disziplin in den Blick. In den Beiträgen findet sich noch eine gewisse Ratlosigkeit, wie sich die Klinische Sozialarbeit als forschende Disziplin aufstellen und vermarkten kann. So fordert Stephan Dettmers in dieser Ausgabe, „dass Klinische Sozialarbeit dringend einer Forschungsinfrastruktur bedarf, die die Implementierung von Diagnose- und Interventionskompetenzen sozialarbeitswissenschaftlich unterlegt und flankiert“ (S.3). Dazu gehört, die Förderung von Sozialarbeitsforschung einzufordern und auch eine zunehmende Forschungsorientierung an den Fachhochschulen zu unterstützen. Letztendlich konstatiert Dettmers (S.5): „Klinische Sozialarbeit sollte dahingehend ihr Profil offensiv und selbstbewusst vertreten können und die akademische Position zusätzlich durch eigene verstärkte Forschungsaktivität verbessern.“

Verfolgt man die weiteren Ausgaben der Zeitschrift *Klinische Sozialarbeit*, so wird deutlich, dass die Klinische Sozialarbeit sich zunehmend in der Forschungslandschaft aufstellt und als Forschungsdisziplin etabliert. In der Ausgabe 3/2017 zur Wirkungsorientierung tritt sie selbstbewusst in den Diskurs um Wirkungsorientierung in der Klinischen Sozialarbeit und diskutiert, unter welchen Bedingungen sich diese

Wirksamkeit (nachhaltig) entfalten kann und wie dies nach wissenschaftlichen Standards „gemessen“ werden kann (S.2).

Die Ausgabe 4/2018 zur Partizipativen Forschung zeigt, dass die Klinische Sozialarbeitsforschung ein Repertoire an Methoden, Ansätzen und Zugängen anwenden kann und eine eigene Forschungshaltung entwickelt hat. Festgehalten werden kann, dass die Klinische Sozialarbeit auf einen umfangreichen und angesehenen Bestand an Forschungsarbeiten, Studien und Forschungsprojekten in ihrem Feld verweisen kann. Die Erkenntnisse über psychosoziale Probleme und klinisch-sozialarbeiterisches Handeln in verschiedenen klinischen, psychosozialen und sozialtherapeutischen Settings werden gewinnbringend in die Studiengänge der Sozialen Arbeit eingebracht und definieren das Kompetenzniveau der klinisch-sozialarbeiterischen Praxis (vgl. DGSA, ohne Datum).

Im vorliegenden Heft werden verschiedene Aspekte der Forschung in der Klinischen Sozialarbeit in den Blick genommen. Welchen Weg die Forschung im Feld der Klinischen Sozialarbeit genommen hat, veranschaulicht der Beitrag von Silke Gahleitner. Sie gibt den Leser\*innen einen Einblick in die Forschungsbereiche, Adressat\*innen der Forschung, Forschungszugänge und -methoden, die die Klinische Sozialarbeit mittlerweile als selbstverständlich besetzt, anwendet und umzusetzen vermag.

Mit Bezug auf die weitere Entwicklung macht Gahleitner auf den Forschungsanspruch in der Sozialen Arbeit aufmerksam, der zurück bis in die Anfänge der Professions- und Disziplinentwicklung geht und deren Traditionslinien nicht in Vergessenheit geraten sollten. Insofern verdeutlicht Gahleitner eine Kontinuität (ausgenommen der Bruch während des Nationalsozialismus) in der Sozialarbeitsforschung und Forschung der Klinischen Sozialarbeit, auf die verwiesen werden kann.

Der nachfolgende Beitrag von Christopher Romanowski-Kirchner widmet sich einem der von Gahleitner angesprochenen Bereiche, die in der Forschung zur Klinischen Sozialarbeit an Bedeutung gewonnen haben. Er stellt seine Ergebnisse der Nutzer\*innen-Studie zu den sozialtherapeutischen Potenzialen in den Erziehungs- und Eingliederungshilfen (SGB VIII) vor und zeigt exemplarisch, welche nutzenbezogene Relevanz ein sozialtherapeutisches Kompetenzprofil im alltagsbezogenen Rahmen der Jugendhilfe für die Betroffenen haben kann.

Anschließend geht Lisa Küber in ihrem Beitrag auf die besonderen Herausforderungen für die Planung und Durchführung (quasi-) experimenteller Feldforschungsdesigns ein. Diese zeigen sich insbesondere bei der Zielgruppe der chronisch psychisch erkrankten Menschen, die meist unter schweren und langanhaltenden Krankheitsverläufen leiden. Sie thematisiert die Auswahl passender Messinstrumente, die konkrete Datenaufbereitung und die Datenschutz- und Anonymisierungsmaßnahmen in solchen Studien. Küber fordert, dass hier Forschung neben der fachspezifischen Ausrichtung auch in ihrem Forschungsdesign den Anforderungen an eine Klinische Sozialarbeit entsprechend muss.

Schlussendlich – und darauf zielt der Beitrag von Maria Ohling ab – ist die Voraussetzung für Forschung zum einen ein Forschungsinteresse und zum anderen eine Identifikation mit der Klinischen Sozialarbeit als Fachsozialarbeit, die in den Hochschulen gelegt werden kann oder in den Arbeitszusammenhängen entwickelt wird. Ohling hat gemeinsam mit Studierenden im Rahmen eines Seminars Sozialarbeiter\*innen aus Tätigkeitsfeldern Klinischer Sozialarbeit zu ihrem beruflichen Selbstverständnis befragt. Die qualitativ angelegte Studie zeigt eine Diskrepanz zwischen der Qualifikation der Klinischen Sozialarbeiter\*innen und dem Selbsterleben der in der Klinischen Sozialarbeit Tätigen.

Zusammenfassend zeigt die vorliegende Ausgabe neben Erfolgen in der Forschung auch die Lücken, die es im weiteren Entwicklungsprozess der Klinischen Sozialarbeit in Lehre und Forschung zu füllen gilt. Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels und der Coronapandemie entstehen neue Bruchlinien in der Gesellschaft, die zu einer verstärkten Spaltung führen und besonders diejenigen treffen, die sozial benachteiligt sind. Für die (Klinische) Soziale Arbeit bedeutet das, dass „viele bereits seit längerem konstatierte Problembereiche wie unter einem Brennglas offen zu Tage treten“ (DVSG 2021, S.48). Klinische Sozialarbeit ist ein vielgestaltiges Feld, in dem Grenzen und Ausgrenzung sowie die biopsychosozialen Auswirkungen der Veränderungen gesellschaftlicher Prozesse in den Blick genommen werden. Die Klinische Sozialarbeit ist aufgefordert, Neuerungen der sozialen Sicherung, der sozialen Unterstützung, der Navigation der Adressat\*innen durch das Hilfesystem sowie der persönlichen Förderung unter veränderten Bedin-

gungen (vgl. Dettmers 2021) zu erforschen. Dies sollte unter Einbezug und/oder mit Fokus auf die Adressat\*innen mit ihren veränderten Lebenslagen und Lebenswelten erfolgen. Die Forschung im Feld ermöglicht die Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Praxis, den Ausbau und die empirische Fundierung des eigenen Wissenskorpus, wodurch das eigene Kompetenzprofil sowie das Selbstverständ-

nis Klinischer Sozialarbeiter\*innen gestärkt werden könnten. So hat die Klinische Sozialarbeit auch den Auftrag, auf die gesellschaftlichen Umbrüche zu reagieren, deren Auswirkungen zu erforschen und wissenschaftlich fundierte Handlungsempfehlungen anzubieten.

*Für die Redaktion,  
Katarina Prchal und Juliane Wahren*

#### Literatur:

Dettmers, S. (2021): **Die Corona-Pandemie: Herausforderungen, Folgen und Innovationspotentiale für die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit.** Vortrag zur Jahrestagung der DVSG vom 17.11.21.

Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG) (2021): **Kurz-, mittel- und langfristige Folgen und Herausforderungen der Corona-Pandemie aus Sicht der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit.** In: FORUM Sozialarbeit und Gesundheit. Jahrgang 26 (1), S. 48.

Pauls, H. (2004): **Klinische Sozialarbeit. Grundlagen und Methoden psycho-sozialer Behandlung.** Weinheim und München: Juventa.

Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen; Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit; European Centre for Clinical Social Work e.V. (2018): **Partizipative Forschung**

(Themenschwerpunkt September). In: Klinische Sozialarbeit. Zeitschrift für psychosoziale Praxis und Forschung, Jahrgang 14 (4).

Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen; Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit; European Centre for Clinical Social Work e.V. (2007): **Sozialarbeit als forschende Disziplin** (Themenschwerpunkt April). In: Klinische Sozialarbeit. Zeitschrift für psychosoziale Praxis und Forschung, Jahrgang 3 (2).

Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen; Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit; European Centre for Clinical Social Work e.V. (2017): **Wirkungsorientierung** (Themenschwerpunkt Juli). In: Klinische Sozialarbeit. Zeitschrift für psychosoziale Praxis und Forschung, Jahrgang 13 (3).

Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (o.J.): **Was ist Klinische Sozialarbeit?** Online verfügbar: [www.dgsa.de/index.php?id=49](http://www.dgsa.de/index.php?id=49) (26.01.2022)

## katho

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen  
Catholic University of Applied Sciences



ANZEIGE

## MASTERSTUDIENGÄNGE Soziale Arbeit

Die katho bietet den Masterstudiengang Soziale Arbeit an vier Standorten mit fünf verschiedenen Vertiefungsgebieten an:

- Klinisch-therapeutische Soziale Arbeit (Aachen)
- Bildung und Teilhabe (Aachen)
- Innovationsmanagement in der Sozialen Arbeit (Köln)
- Netzwerkmanagement in der Sozialen Arbeit (Münster)
- Gesundheitsbezogene Soziale Arbeit (Paderborn)

Die Studiengänge bereiten auf Tätigkeiten speziell im Handlungsfeld Sozialer Arbeit und Gesundheit vor und schließen mit dem Titel „Master of Arts in Social Work (M.A.)“ ab. Der Abschluss berechtigt zur Promotion und zur Tätigkeit im höheren Dienst.

Das Studium ist praxisnah, handlungsorientiert und befähigt zur Leitung von Organisationen. Der Fokus liegt auf anwendungsbezogener Forschung.

Studierende aller Vertiefungsgebiete erweitern ihre Kompetenzen in Methoden empirischer Sozialforschung und lernen, komplexe Fragestellungen zu erforschen sowie innovative Methoden für Praxisfelder zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren.

**Bewerbungszeitraum: 1. Dezember 2021 bis 15. Mai 2022**

Weitere Informationen unter [katho-nrw.de/masterstudiengaenge](http://katho-nrw.de/masterstudiengaenge)